

Jüdische Kinder in DP-Camps



Jim G. Tobias, Nicola Schlichting (Hrsg.)
Beiträge zur deutschen und jüdischen Geschichte. Jahrbuch des Nürnberger Instituts für NS-Forschung und jüdische Geschichte des 20. Jahrhunderts.
Schwerpunktthema: *Kinder (nurinst 2016)*
Nürnberg: Antogo Verlag, 2016, 186 S.,
17 Abb. s./w., € 14,-

Das seit 2002 erscheinende Jahrbuch *nurinst* des Nürnberger Instituts für NS-Forschung und jüdische Geschichte des 20. Jahrhunderts stellt die deutsch-jüdische Geschichte, vor allem die Erinnerung an die NS-Vergangenheit, in den Fokus wissenschaftlicher Aufmerksamkeit.

Auch das inzwischen achte Jahrbuch betritt eine bislang eher vernachlässigte historische Forschungslandschaft. Diesmal richtet sich der thematische Schwerpunkt auf jüdische Kinder und Jugendliche als Überlebende der Shoah, auf »ihre Erziehung und Versorgung sowie ihre gesellschaftliche Stellung in historischer Sicht«, vor allem in der unmittelbaren Nachkriegszeit, so die Herausgeber in ihrer Einleitung (S. 7). Circa 1,5 Millionen jüdische Kinder fielen den NS-Verbrechen zum Opfer – hinzu kamen geistig oder körperlich behinderte Jungen und Mädchen sowie Sinti- und Romakinder: »[...] diese Kinder haben so viel durchgemacht, das sie nie werden vergessen können. Daher ist es jetzt, nach dem Krieg, die Pflicht der ganzen Welt ihnen dabei zu helfen [...], sich in einer angenehmen Umgebung und unter dem bestmöglichen Einfluss zu erholen«, heißt es 1946 in einem Bericht der britisch-jüdischen Hilfsorganisation Jewish Relief Unit (Schlichting, S. 27).

Das breite Themenspektrum umfasst eingehende Schilderungen der Lebensverhältnisse jüdischer Kinder im DP-Camp Bergen-Belsen (Thomas Rahe), in Kinderheimen im niedersächsischen Lüneburg (Nicola Schlichting), im hessischen Lindenfels und in Schwebda Castle bei Eschwege (Jim G. Tobias), der Kinder- und Jugendfürsorge in den jüdischen Nachkriegsgemeinden (Jael Geis), der für die Repatriierung von sogenannten Displaced Persons zuständigen United Nations Relief and Rehabilitation Administration (Verena Buser) und der Geschichte der ehemaligen »Kinderfachabteilung« der Landesheil- und Pflegeanstalt Lüneburg (Carola S. Rudnick). Hinzu kommen Beiträge über das von 1886 bis 1941 bestehende Mathilde von Rothschild'sche Kinderhospital in Frankfurt am Main (Birgit Seemann), die Rolle jüdischer Kinder als Laienschauspieler in Fred Zinnemanns Nachkriegsfilm *THE SEARCH* (1948; Imme Klages), zur Erinnerung und ihrer Weitergabe durch einen französisch-jüdischen Kriegsgefangenen (Janine Doerry) sowie über die Rolle

von Kindern in der jahrhundertealten Ritualmordlegende am Beispiel Frankens (Nicole Grom). Als feste Rubrik stellt das Jahrbuch wieder eine deutsch-jüdische Institution vor: das im Herbst 1985 eröffnete Jüdische Kulturmuseum Augsburg-Schwaben (Benigna Schönhagen) – zugleich das »älteste selbständige Jüdische Museum in der Bundesrepublik« (S. 169).

Insbesondere auf drei Beiträge des lesenswerten Jahrbuches soll nachdrücklich hingewiesen werden: Die Historikerin in der Gedenkstätte Bergen-Belsen, Nicola Schlichting, zeichnet in ihrem Artikel über das Lüneburger Heim für jüdische Kinder (1946–1948) den von schulischer Erziehung und Erholung gleichermaßen geprägten Alltag der dort aus Berlin, später aus dem nahegelegenen DP-Camp Bergen-Belsen übergangsweise lebenden traumatisierten Heimkinder nach: »Das Wohl der Jungen und Mädchen stand im Vordergrund und ihnen kam der Aufenthalt in Lüneburg eindeutig zugute« (S. 42). Als im Herbst 1948 deutsche und britische Behörden Bedarf anmeldeten, kam es zur endgültigen Schließung dieses Kinderheimes – viele seiner Bewohner emigrierten nach Israel.

Mit zwei bislang ebenfalls unerforschten jüdischen Kinderheimen in Hessen beschäftigt sich der Historiker, Journalist und Dokumentarfilmer Jim G. Tobias (S. 43 ff.): in Lindenfels/Odenwald (1946–1948) und in Schwebda Castle auf Schloss Wolfsbrunnen (1946/47) – eröffnet im Sommer 1946 als unmittelbare Reaktion auf antisemitische Nachkriegspogrome in Polen und der daraufhin erfolgten Massenflucht von Juden in die US-amerikanische Besatzungszone. Auch hier standen für die Kinder und Jugendlichen schulische und handwerkliche Ausbildung sowie kulturelle und Freizeitaktivitäten im Mittelpunkt ihres Alltags, stets verknüpft »mit der Idee einer neuen Heimstätte in Palästina« (S. 52). Ihre neue Heimat fanden die Kinder aus Lindenfels und Schwebda Castle in Eretz Israel, zumeist in einem Kibbuz.

Die Historikerin und Sozialwissenschaftlerin Birgit Seemann widmet sich im Rahmen ihrer langjährigen Forschungen zur jüdischen Medizin-, Kranken- und Pflegegeschichte unter der Überschrift »Stiefkind der Forschung« dem von 1886 bis zur Zwangsschließung 1941 in Frankfurt am Main bestehenden Mathilde von Rothschild'schen Kinderhospital (S. 153 ff.), das zum »Wohlfahrts- und Pflegenetz« der »neo-orthodox genannten Israelitischen Religionsgesellschaft (Kehilat Jeschurun – Gemeinde Israels)« zählte (S. 156 f.). Dort wurden junge Menschen im Alter von mindestens drei Jahren unentgeltlich versorgt. Medizin und Krankenpflege (Bikkur Cholim) gehören im Judentum untrennbar zur jüdischen Sozialethik. In ihrem sozialhistorischen Beitrag verbindet die Autorin die 55-jährige Geschichte der Kinderklinik mit biographischen Forschungen über die Stifterinnen, das Pflegepersonal, die Chefärzte und Oberinnen.

Dem empfehlenswerten *nurinst*-Jahrbuch ist ein breites Leserinteresse zu wünschen – und den Herausgebern weiterhin ein langer Atem.

Siegbert Wolf
Frankfurt am Main